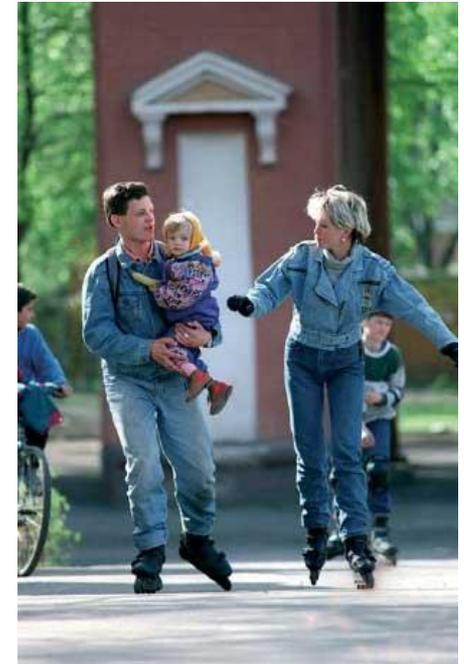


# Familie im Kontext des gesellschaftlichen Wandels.



Prof. Dr. Marina Hennig  
Universität Mainz



Familie zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Pastoraltag im Bistum Magdeburg  
7.10.2015

## Entwicklung Familie in Westeuropa → Sonderentwicklung

- geringer Patriarchalismus, weniger verwandtschaftliche Abhängigkeiten, seltener Großfamilie → dafür größeres Gewicht auf Individuum, Kernfamilie und Paarbeziehung
- Konstitutiv für Familie in Nord- und Westeuropa = das Paar mit gemeinsamen Kindern im eigenen Haushalt, wo Mann und Frau gemeinsam für ökonomische Existenzsicherung von Familie und Haushalt sorgten.

Abbildung 1: Durchschnittliche Familiengröße, England 17. bis 20. Jahrhundert (durch 100 dividieren)

Abbildung 1: Durchschnittliche Personenzahl pro 100 Haushalte, England 17. bis 20. Jahrhundert

Haushaltsmitglieder und ihr Bezug zum Familienvorstand	1650-1749	1750-1821	1851 ländlich	1851 städtisch	1947	1970
Familienvorstand und Ehepartner	163	175	171	164	180	170
Kinder	177	209	210	191	134	109
Verwandte	16	22	33	27	42	11
Dienstpersonal	61	51	33	14	2	0
<b>Subtotal</b>	418	457	447	396	358	290
Untermieter	26	24	24	50	9	3
<b>Total</b>	444	481	471	446	367	293
N (Haushalte)	866	1900	2467	1961	5997	796

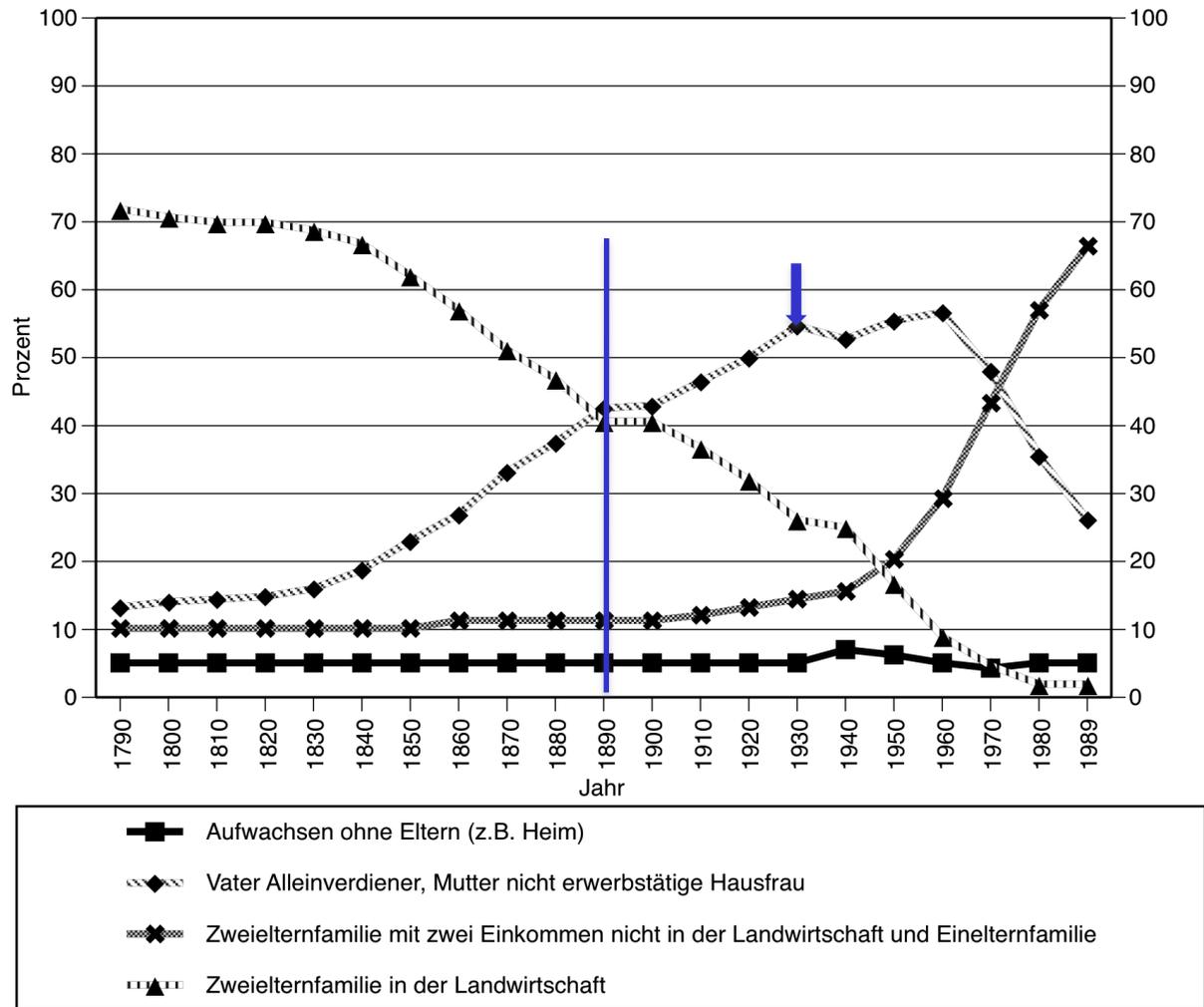
Quelle: Wall, R. 1983, S. 497

Typische Familie des 17. Jahrhunderts in GB = 3-4 Personen (nicht viel größer als heute)

- Rene König bezeichnet die Vorstellung, die Großfamilie mit mehreren Generationen unter einem Dach sei die vorherrschende Familienform in Westeuropa gewesen, als Irrtum!
- geringe Wahrscheinlichkeit für Mehrgenerationenfamilien ergab sich auch aus begrenzter Lebenserwartung

- Leben in Kleinfamilien keine Folge von Industrialisierung und Modernisierung → Ergebnis einer seit Jahrhunderten tradierten Struktur.
- Untersuchungen zu Familien im ausgehenden 18. und 19. Jahrhundert verdeutlichen: Heirat war an materielle und soziale Voraussetzungen gebunden, daher nicht für alle möglich
- Infolgedessen lebten Teile der Bevölkerung in „wilden Ehen“, vor allem in Städten.

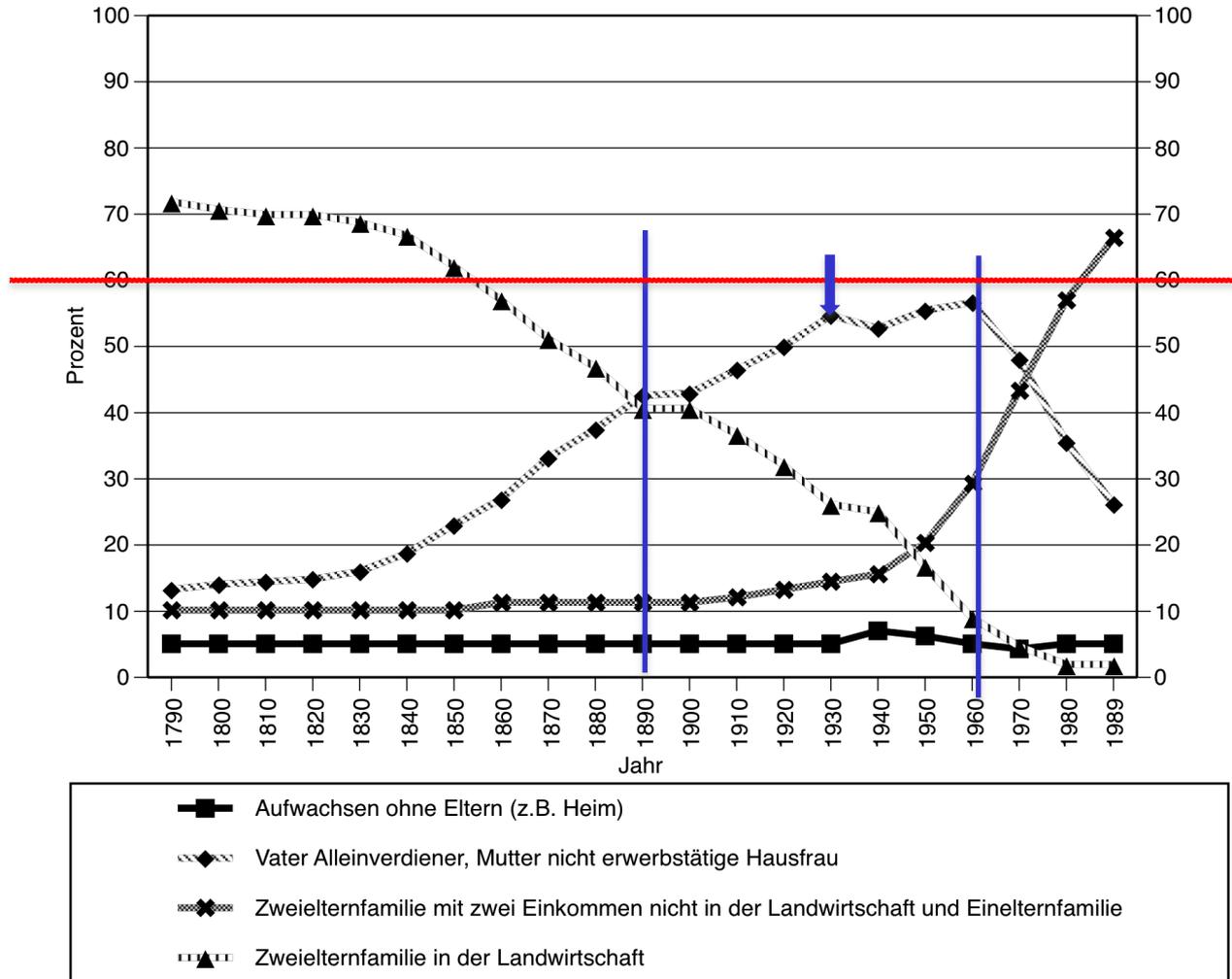
# Familiäre Lebensformen aus der Sicht der Kinder (0-17 Jahre), 1790-1989



Quelle: Hernandez, D. J. und Myer, D. E. 1993, S. 130

- anstelle landwirtschaftlichen Haushalts ab 1890 Familienhaushalt
- Neue ökonomische Basis: Einkommen des Ehemannes = außerhalb des Haushalts erzielt
- Gleichzeitig Rückzug der Mutter aus Güterproduktion in Haushalt
- Konzentration auf Erziehung der Kinder
- Klare Arbeits- und Aufgabenteilung zwischen den Partnern nicht mehr innerhalb ökonomischer Sphäre → jetzt zwischen ökonomischer und innerfamiliärer Sphäre

# Familiäre Lebensformen aus der Sicht der Kinder (0-17 Jahre), 1790-1989



Quelle: Hernandez, D. J. und Myer, D. E. 1993, S. 130

- Trennung von Ökonomie und Haushalt = Voraussetzung für Privatheit
- Privater Haushalt keine ökonomische Bedeutung mehr  
→ ermöglichte aber Exklusivität als Grundvoraussetzung von Liebe
- Lebensform des arbeitsteilig dominierten Haushalts setzte entsprechende Wohnform voraus, die private Lebensform ermöglichte

- Mitte 19. Jahrhundert Anwachsen von Vorortsiedlungen mit Einfamilienhäusern
- Erst nach dem 2. Weltkrieg Mietwohnungen für Mehrheit der Bevölkerung
- Mit industriellem Wohnungsbau des 20. Jahrhunderts Privatheit und Intimität für alle möglich, die so leben wollten
- Privatheit hatte ihren Preis → wirtschaftliche Basis der Familie hing ausschließlich vom Ehemann ab

- Paarbeziehung in Grundkonstruktion der Geschlechtergleichheit asymmetrisch → enthält ökonomische Abhängigkeit, die mit Liebesideal nicht übereinstimmt.
- Abhängigkeit basiert im Wesentlichen auf der Organisation der ökonomischen Basis des Haushalts  
→ hat nichts mit privatem Verhältnis zwischen Mann und Frau zu tun.

- Ökonomische Basis der industriegesellschaftlichen Familie geht verloren
  - Wissensbasierte Dienstleistungsgesellschaft benötigt für ökonomische Entwicklung alle Humanressourcen, unabhängig vom Geschlecht
- Suche nach neuen Arrangements in Paarbeziehungen
- Herausbildung privater Lebensformen eng mit strukturellen Veränderung der tragenden ökonomischen Struktur einer Gesellschaft verbunden.

- In letzten Jahrzehnten keine wirklich neuartigen Strukturformen bei Lebensformen → Variationsbreite innerhalb gleicher Strukturformen hat zugenommen
- Bei Familien mit Kindern dominiert die Kernfamilie
- heutige Vielfalt sozialhistorisch nicht neuartig = „Rückkehr zur Normalität der Vielfalt der privaten Lebensführung“

- Wichtigste Veränderung → multilokale  
Mehrgenerationenfamilie → Intimität auf Distanz
  - Familie nicht mehr an Haushalt gebunden: Ursache:  
Verlängerte Lebenszeit
- Beziehungen und Unterstützung von mehr als zwei  
Generationen → Familie = soziales Netz

- verlängerten Lebenserwartung und zunehmende Neuorganisation der Lebensverläufe von Frauen → Gleichsetzung von Frauen- und Mutterrolle existiert heute quasi nicht mehr.
- „Die gewonnenen Jahre“ (Imhof) → Entwicklung vom „Zwang zur Wahl“ = Frauen entscheiden selbst über Zeitpunkt und Zahl der Kinder
- Phase aktiver Mutterschaft heute deutlich kürzer → Mutterrolle kein auf Dauer angelegtes Lebensmodell mehr

- Männer ebenso von demographischen Veränderungen betroffen
- gestiegene Lebenserwartung und gleichzeitig gesunkenes Renteneintrittsalter, führt zu „gewonnenen Jahren“ und langem Lebensabschnitt des „Ruhestandes“.
- Rolle des Familienernährers ebenso wie Mutterrolle bei Frau = begrenzten Sequenz im Lebensverlauf des Paares

- Gruppe Verheirateter wächst bei über 75 jährigen am schnellsten
- Verheiratete Männer wichtigste Bezugsperson für Fürsorge ihrer Frauen → wird zukünftig als Element im Leben des Mannes an Bedeutung gewinnen.
- Diese Art von Fürsorglichkeit in Lebensentwürfen von Männern und Sozialisation von Jungen bisher nicht vorgesehen

- klassische Muster des Eintritts in das Erwerbsleben für einen großen Teil der jungen Bevölkerung ersetzt durch zunehmend längeren Prozess von Bildung und Ausbildung bei gleichzeitig wachsender Unsicherheit eine sichere Berufsposition zu finden

- strenge Dreiteilung des Lebensverlaufs in Ausbildung, Beruf und Rente führt zu einer "Rushhour des Lebens“:
- In kurzer Zeit muss alles auf einmal geschafft werden:
  - Partner finden,
  - Berufseinstieg schaffen,
  - Kinder bekommen, Haus bauen.
- Logik des Lebenslaufs verstärkt durch Organisation der Ausbildungs- und Berufssysteme → sind auf Erstausbildung hin orientiert und nicht auf Lernen als lebenslangen Prozess.

- lebensverlaufsorientierte Familienpolitik notwendig, damit Eltern persönliche Lebensperspektiven und Lebensläufe mit kindlicher Entwicklung und Erziehungsprozessen vereinbaren können
- EU Grünbuch (2005) empfiehlt für Bildungs- oder Weiterbildungsphasen und Fürsorgephasen → Möglichkeiten für Unterbrechung beruflicher Karrieren zu schaffen sowie Kompensationsoption zu späterem Zeitpunkt im Lebenslauf → durch Neustart nach Unterbrechung und gleichzeitiger Verlängerung eigener aktiver Lebensarbeitszeit

- Gleichberechtigung von Mann und Frau am Arbeitsmarkt nur möglich, wenn Familienpolitik zwischen Fürsorge- und Erziehungsleistungen für Kinder und Lebensvorstellungen der Eltern, in allen Altersphasen des Kindes Balance sicherstellt.
- „Work-Life-Balance“ nur möglich, wenn Kinderkrippe, Kindergarten , Ganztagschule verlässliche Infrastrukturangebote in hoher Qualität anbieten

- James Colemann (Die asymmetrische Gesellschaft) betont, Notwendigkeit der Unterstützung von Eltern bei Prozess kindlicher Entwicklung durch Gemeinde und Nachbarschaft
- neben Ausbau der institutionellen Kinderbetreuung auch Schaffung „kleiner Lebenskreise“ (Biedenkopf) wichtig
- Unterstützung für Kinder und Familien nicht nur auf Familie konzentrieren, auch auf Initiativen im Lebensumfeld der Kinder (Bsp. Bündnisse für Familien)